

Grußwort Frauenarbeit Jahrestagung 25. Mai 2019

Liebe Schwestern,

ich grüße Sie alle herzlich auf der Frauenversammlung – auch aus dem Ältestenrat der Landessynode, in dem wir sieben Frauen und drei Männer sind. Die Synode besteht aber nur zu etwa einem Drittel aus Frauen.

Diese beiden Verteilungsverhältnisse von Frauen und Männern sind jetzt eine Etappe, schön wäre einigermaßen Parität der Geschlechter auf allen Ebenen, in allen Bereichen, und zwar so lange, bis sie selbstverständlich ist und niemand mehr danach fragt. Sie tragen mit Ihrer Arbeit maßgeblich dazu bei, dass es einmal so sein kann.

Wir haben vor einem Jahr, als ich zu einer Vorstandssitzung eingeladen war, über Schritte gesprochen, die Hürden überwinden helfen und Türen zu Vorsitzpositionen aufstoßen. Das muss man immer noch tun am Ende des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts. Zugleich muss aber mehr geschehen, denn die Gremienarbeit selber, egal in welcher Position, ist ja auch renovierungsbedürftig. Vielleicht lösen sich mehrere Fragen, wenn sie gleichzeitig behandelt werden, einfach auf.

Wenn ich mir Ihr Arbeitsprogramm und auch -pensum ansehe, finde ich vieles, das die Bereitschaft und auch Lust von Frauen zur Mitarbeit in entscheidenden Gremien der Kirche befördern sollte. Ich begrüße dieses Selbstverständnis sehr, mit dem Sie Ihre Arbeit organisieren, und der Nebeneffekt, dass Gremien tatsächlich attraktiv, anziehend werden könnten, für alle Geschlechter, dient dem Gemeinwohl weit über die Geschlechterfrage und Kirchenanliegen hinaus.

Mit dem Wandel des Frauenbildes in der Gesellschaft und der Rolle der Frauen in der Kirche geht gleichzeitig und vielleicht zwangsläufig ein Wandel der Gesellschaft und der Geschlechterrollen insgesamt einher. Ich finde es angemessen, wenn wir als Kirchenmenschen entsprechend unsere Arbeit verändern, ja solchen Wandel gerne auch bewirken und alte Denkmuster knacken helfen. Dabei können wir wunderbar aufbauen auf lange Tradition, angefangen mit der Arbeit der „Frauenhilfe“ unter dem Protektorat von Kaiserin Auguste Victoria.

Seit 1899 (also Glückwunsch zum 120. Geburtstag!) hat die evangelische Frauenarbeit sehr viel und sehr viel Verschiedenes geleistet. Zum Stichwort Verschiedenes zählt auch das Zusammenführen verschiedener Umgangskulturen, die sich in den 40 Jahren bis 1989 herausgebildet hatten. Ich füge als Westdeutsche etwas verschämt hinzu, dass die alte Bundesrepublik sehr viel länger gebraucht hat als die DDR, die rechtliche Selbstständigkeit

der Frauen zu erreichen. Als Person gleichberechtigt zu sein, bedeutete allerdings auch in der DDR nicht, gleichermaßen Führungspositionen einzunehmen.

Die evangelische Frauenarbeit versteht sich heute – so sieht es aus meiner Richtung aus – als ein mögliches Vehikel in Leitungsgremien und deren Vorsitze. Dieses gezielte Interesse muss meines Erachtens heute verschränkt sein mit dem Interesse, bewusst und differenziert gutes und möglichst ausgewogenes Miteinander aller Geschlechter zu erreichen.

Darüber müssen wir miteinander nachdenken. Es ist enorm viel erreicht worden in 120 Jahren, genau besehen in nur 100 Jahren. Um all das gesellschaftlich zu etablieren, reichen aber nicht Willen und Hartnäckigkeit, Gesetze, Quoten, Voranstreben – so ein Wandel muss auch gleichsam in die DNA der Gesellschaft eingeschrieben und dann mit Selbstverständlichkeit weitergetragen werden. Da ist noch Entwicklungsspielraum.

Den müssen Sie und Verbände Ihrer Art nutzen. Frauenverbände, viele Briefe von diversen großen und kleinen Frauenverbänden waren es, die vor 70 Jahren erzwungen haben, dass die Gleichheit von Frauen und Männern vor dem Gesetz in das neue Grundgesetz der Bundesrepublik aufgenommen wurde, nach erheblichen Kämpfen und Rückschlägen.

Wir sollten aus dem damaligen Entstehungsprozess unbedingt lernen, dass nur Einigkeit und Solidarität zum Ziel führen. Es klingt vielleicht nach Klischee, ist aber immer wieder zu beobachten: Sobald einzelne Frauen ausscheren und die Solidarität mit der eigenen Gruppe verlassen, werden sich immer schnell genügend Männer finden, die in vermeintlichen Solidarität mit diesen wenigen in Wirklichkeit die eigene Sache durchsetzen. Wenn Frauen sich aber für die eigene Sache alle einig sind, werden Männer am Ende immer sagen, sie hätten es von Anfang an genau so gewollt. Für das Ergebnis ist diese kleine Verdrehung unerheblich.

Liebe Schwestern,

die Kirche ist sehr stark im Wandel, das hat nicht erst die Freiburger Studie gezeigt, die vor ein paar Wochen veröffentlicht wurde. Von Zahlen sollen wir uns nicht erschrecken lassen, sondern wir müssen uns Gedanken machen, wo wir den Heiligen Geist unterstützen.

Gremienarbeit wird sich ändern, und zwar sehr viel rascher und deutlicher als in den vergangenen 100 Jahren. Das wird enorme Auswirkungen auf die Anforderungen an Leitung, Gesprächs- und Gremienleitung haben. Kommunikationskultur wird sich weiter entwickeln, wir werden seltener in stickigen Räumen an Resopaltischen sitzen und langweilige Kekse zu rotem Tee mümmeln, sondern viel elektronisch und per Video klären und dann strukturiert weiterarbeiten.

Umso mehr müssen wir gemeinsam darauf achten, dass wir für künftige Gremien eine gute Beteiligung der Geschlechter ebenso wie der sonstigen gesellschaftlichen Verschiedenheiten gewinnen. Barrierefreiheit muss eine der wichtigen Freiheiten sein, die endlich selbstverständlich werden. Es sollten möglichst oft die richtigen Menschen mit den richtigen Aufgaben am richtigen Ort bei uns tätig sein können! Im Berufs- und Ehrenamt – das denke ich zusammen.

Sie liegen also auch nach langer Zeit mühevoller Arbeit und Anstrengungen genau richtig.

Dem Vorstand danke ich herzlich, den scheidenden Vertreterinnen und der Vorsitzenden Susanne Kahl-Passoth erst recht. Ich wünsche der Frauenarbeit weiterhin eine glückliche Hand für die Geschicke der EKBO-Frauen im Interesse aller Geschlechter.

Schließlich ist die Frau kein Ableger aus der Rippe des Mannes, wie uns ein Schöpfungserzähler weismachen will, sondern sie war schon längst da, als es ihn noch lange nicht gab. In den Sprüchen Salomos heißt sie Sophia, die Weisheit, die das ganze Schöpfungsgeschehen begleitet hat mit heiterem Sinn, Tanz und Eleganz, mit gutem kreativen Geist. So sind wir alle gemeint. Machen wir fröhlich weiter.